

***Schweizer Verdingkinder* Schwierige Vergangenheitsbewältigung**

Viele Tausend Schweizer Kinder wurden zwischen 1800 und 1981 "fremdplatziert", nachdem die Justiz ihren Eltern die Erziehungsverantwortung entzogen und die Verantwortung an die zuständige Gemeinde übergeben hatte. Um Kosten zu sparen, vermittelte man die Kinder oft bereits im Vorschulalter an Bauernfamilien als "Pflegekinder".

Stand: 10.12.2013



Schweizer Verdingkinder: Schwierige Vergangenheitsbewältigung

Kinder aus Vorarlberg, Tirol und der Schweiz zogen zu Hunderten über die Berge, um sich dann beispielsweise auf den Schwabenkindermärkten abtasten und nach ihrer Arbeitskraft abschätzen zu lassen. Sie leisteten ohne ihre Eltern oder Verwandte in ihren "neuen" Bauernfamilien schwerste Arbeit.

"Es war fast wie an einem Markttag. Man ging herum, betrachtete die Kinder von oben bis unten, die weinend oder verblüfft dastanden, betrachtete ihr Bündelchen und öffnete es wohl auch und betastete die Kleidchen Stück für Stück; fragte nach, pries an, gerade wie an einem Markt."

Jeremias Gotthelf

Verdingkinder: versorgt, aber vergessen

Als "letztes Glied in der Kette" der Hierarchie auf dem Hof wurden die Kinder schlecht behandelt. Ehemalige Verdingkinder erzählen von schweren Misshandlungen und gar

Folterungen, von der Unterbringung in Armenhäusern oder Gefängnisanstalten und davon, dass man sie schier verhungern ließ. Was geht in einem Kind vor, das ohne Eltern in einem Umfeld ohne Liebe und Fürsorge aufwachsen muss?

Traumatische Kindheit ohne Menschenwürde



Renata Nydegger, ehemaliges schweizer Verdingkind.

Renata Nydegger, 1941 in Schaffhausen geboren, war sechs Jahre alt, als sie ihrer Familie entrissen wurde. Bei ihrer Pflegefamilie musste sie die Holzböden auf Knien schrubben und bekam nur Abfälle zu essen. Wegen ihrer vielen häuslichen Verpflichtungen kam sie häufig zu spät in die Schule und wurde dort von der Lehrerin bestraft.

"Heute machen sich die Menschen Tätowierungen. Wir brauchten das nicht, wir hatten unsere Zeichnungen am Körper - und das auch noch gratis."

Renata Nydegger



Renata Nydegger 1954 - als Verdingkind.

Als Kind überlegte sich Renata Nydegger Auswege aus der Sklaverei, plante die Flucht aus dem "bösen Haus" ihrer Peiniger. Beim ersten Mal, als sie zu ihrer Großmutter fliehen wollte, wurde sie aufgegriffen und wieder zurück zu den so genannten "Pflegeeltern" gebracht. Danach stellte sie sich auf dem Schulweg demonstrativ vor das Haus der Apothekerin, in der

Hoffnung, die gütige Frau würde sie entdecken und adoptieren. Tatsächlich wurde die Apothekerin auf die kleine Renata aufmerksam und übergab sie der Polizei. Dort wurden die "kostenlosen Tätowierungen", Narben und Striemen der Misshandlungen und ihr verwahrloster und ausgemergelter Zustand bemerkt. Nach ihrer "Befreiung" vertrug sie keine normale Nahrung mehr und wurde mit Babynahrung aufgepeppelt.

Gesundheitliche und psychische Probleme bis heute

Ein weiterer Fall: Rudolf Zueger, Jahrgang 1942, wuchs in einem Armenhaus in Altendorf Schwyz auf. Als Bettnässer bezog er jeden Tag Prügel und musste seine Wäsche im kalten Wasser selber waschen. Als schlimmste Bestrafung empfand er das Eingesperrtsein in den Schweinestall zusammen mit dem Schwein und das sogenannte "Waterboarding": Eine Nonne tauchte seinen Kopf unter Wasser, bis er keine Luft mehr bekam. Noch heute kann Rudi Zueger nicht ohne Panikattacken mit kaltem Wasser in Berührung kommen, noch heute leidet er unter Ängsten und Erstickungsanfällen.

Die traumatische Kindheit hat schwere Schäden hinterlassen. Die heute 60- bis 80-jährigen ehemaligen Verdingkinder sind allesamt gesundheitlich und psychisch angeschlagen.

"Die Geschichte der Kindheit ist ein Altraum, aus dem wir gerade erst erwachen. Je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder getötet, ausgesetzt, geschlagen, gequält und sexuell missbraucht werden."

Lloyd de Mause, History of Childhood

Ein düsteres Kapitel der jüngsten Schweizer Geschichte

Seit einigen Jahren hat in der Schweiz eine Aufarbeitung dieser unglaublichen Praxis der Fremdplatzierung begonnen.

"Anhören und Hinschauen bedeutet für die Betroffenen Friedensarbeit."

Walter Zwahlen, Netzwerk Verdingt

Den ehemaligen Verdingkindern geht es um Menschenwürde, nicht um Schuldzuweisungen und Rachedgedanken. Einige der schwer Traumatisierten haben sich in einem Netzwerk zusammen geschlossen, in dem sie Gedanken und Erinnerungen austauschen, in dem sie sich all das von der Seele reden können. Denn die Vergangenheit, ein scheinbar "wertloses" Verdingkind gewesen zu sein, hat sich wie ein Stigma in den Lebenslauf der Männer und Frauen eingebrannt.